

* 10.03.1886 in Sellrain

† 28.12.1926 in Telfs

Komponist

Musikpädagoge an der LBA Salzburg

Alfons Schlögl wurde am 10. März 1886 in Sellrain geboren. Schon in jungen Jahren zeigte sich sein musikalisches Talent. So soll er bereits im Alter von 11 Jahren, nach dem frühen Tod seines Vaters, auf der Orgel das Requiem gespielt haben. Alfons vertrat anschließend fast ein Jahr lang die Stelle seines verstorbenen Vaters beim Organistendienst, bis seine verwitwete Mutter mit ihren fünf Kindern als Verwalterin auf den Gutshof Hörtenberg in Pfaffenhofen zog.

In Pfaffenhofen besuchte Alfons die Volksschule mit ausgezeichnetem Erfolg. Danach trat er in die Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck ein. Nach deren Abschluss erhielt Alfons seine erste Anstellung als Lehrer in Innsbruck-Dreiheiligen.

In seiner Zeit in Innsbruck nahm er regen Anteil am Musikleben und schuf bereits eine grössere Anzahl von Liedern und Chorgesängen, sowie das Oratorium "Kain". Die Texte dazu stammten vielfach vom bekannten Dichter Bruder Willram und von der Telferin Maria Waldhart.

Nach verschiedenen Weiterbildungen legte er im Jahr 1909 die Staatsprüfung in Gesang ab, 1910 mit Auszeichnung diejenige für Orgel. Somit erhielt Alfons die Befähigung, an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten zu unterrichten.

Von 1912 - 1913 studierte Alfons Schlögl an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien, in der Abteilung Kirchenmusik in Klosterneuburg. Dort erwarb er am 30. Juni 1913 die Befähigung als Regens Chori (Organist und Lehrer für kirchlichen Gesang) mit Auszeichnung. Neben dem Diplom wurde seine hervorragende Begabung durch eine Akademie-Prämie anerkannt.

Mit 1. Jänner 1917 erhielt Alfons Schlögl die Ernennung zum Musikpädagogen an der LBA in Salzburg, wo er die folgenden Jahre wirkte.

Als Folge einer überstandenen schweren Bauchgrippe im Jahr 1918 musste er 1920 erstmals einen Krankenurlaub nehmen. Die aufreibende Tätigkeit im Beruf und die ängstliche Ausnützung jeder freien Stunde für sein musikalisches Schaffen zehrten weiter an seiner Lebenskraft.

1926 unterzog er sich einer Operation, seine Krankheit war jedoch schon zu weit fortgeschritten. Nur zwei Wochen nach Beginn des Schuljahres 1926/1927 musste er erneut Krankenurlaub nehmen. Bei seinen Angehörigen in Telfs erhoffte er sich Heilung. Alfons

wohnte hier im Haus seiner Schwester Louise Rimml, geb. Schlögl, in der Krehbachg. 5. Eine zweite Schwester, Sr. Dr. Cassiana Schlögl, lebte im Kloster der Armen Schulschwestern in Pfaffenhofen.

In dieser Zeit komponierte er für die Beethoven-Centnarfeier eine Paraphrase und Fuge über „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

Am 28. Dezember 1926 verstarb der vierzigjährige Alfons Schlögl, am 30. Dezember wurde er auf dem Friedhof der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Telfs beigesetzt.

Ein großer Teil seines musikalischen Nachlasses befindet sich ebenfalls in Telfs, bei seiner Nichte Berta Kapferer. Als junger Lehrer in Innsbruck sammelte Alfons Schlögl bereits etliches Notenmaterial, unter anderem ein Lied des Telfer Schulgehilfen Lorenz Former. Dieses befindet sich heute noch im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Schlögl stöberte unter Mithilfe von Lehrerkollegen Hunderte von Kinderreimen, Liedern, Schnaderhüpfeln, Gstanzln, Jodlern, Nikolaus- und Sternsingerreimen, Haus-, Wirtshaus- und Grabsprüchen auf und schrieb sie nieder.

Unter dem umfangreichen Material, das im Tiroler Volksliedarchiv katalogisiert ist, befindet sich einiges, das aus Telfs stammt, darunter folgendes Spottlied:

"D'Talferbuab'n wieglan enk,
d'Rietzerbuab'n griaglan enk,
nehman enk d'Schneid a'wöck,
nocha habt's an Dröck."

Alfons Schlögl's in Telfs aufliegender Nachlass umfasst:

- 80 Lieder weltlichen und geistlichen Inhalts mit Orgel-, Harmonium- oder Klavierbegleitung
- 28 Männerchöre und gemischte Chöre
- 48 Orgelstücke (Fugen, Doppelfugen, Kanons, Sonaten, Toccaten mit Fuge usw.)
- eine Reihe von Bearbeitungen historischer Musik und rund ein Dutzend Messen

Grosse Werke Alfons Schlögl's:

- Die „Karwoche“ (347 Partiturseiten), Uraufführung im Dom zu Salzburg 1924
- „Te deum“ für Doppelchor, Kinderchor, Orgel und Bläser
- ein „Stabat mater“ (Uraufführung 1926 im Salzburger Dom, dirigiert vom Komponisten)
- „Proprium de tempore“ und „Proprium de sanctis“
- 387 Motetten mit insgesamt 1.460 Partiturseiten für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

Eine Beurteilung und Würdigung des Werkes von Alfons Schlögl findet sich unter anderem in einem



Foto: Sterbebild

Nachruf des aus Südtirol stammenden Komponisten Vinzenz Goller. Unter anderem schreibt er: „In den Werken Alfons Schlögl spiegelt sich die Härte und das Herbe des Oberinntales und nicht minder die harte Jugend und der Trotz gegen seine schwächliche Natur wider. Rein und klar aber, wie der Bergquell, sind seine Melodien, einfach und natürlich wie die Farben der Alpenblumen seine Harmonien. [...] Günstig beeinflusste sein Schaffen Salzburg. Hier fand er in dem feinfühligem Domkapellmeister Franz Xaver Gruber einen warmen Freund und Förderer. Schlögl selbst erhielt durch seine Mitwirkung am Domchor als Sänger, Organist und Dirigent neue Anregungen für sein Schaffen. [...] Mögen auch die musikalischen Erscheinungen, denen Schlögl auf seinem Lebensweg begegnete, den größten Einfluss auf dessen Kunstschaffen gehabt haben, so finden wir noch andere mächtige Faktoren, die den Künstler inspirierten. Es ist vor allem seine Bergheimat und die Liebe zu ihr, die die Muse beflügelte. Dann ist es die Dichtung, die diese Bergheimat besingt.“